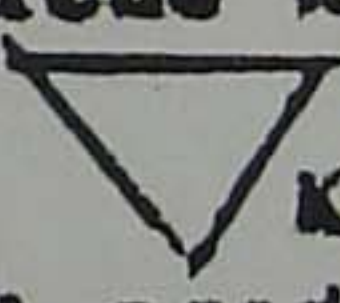
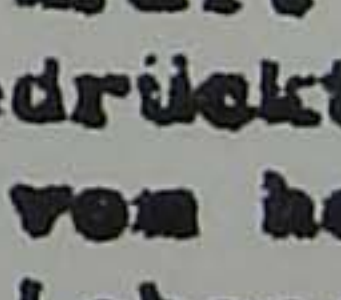
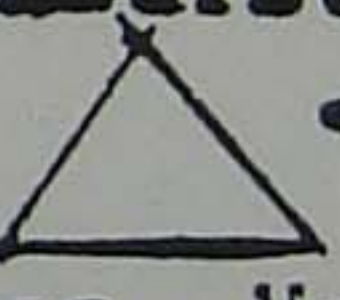


Über den Gral, 23. Oktober 1905

Was ist der heilige Gral? Alles, was der Mensch heute schon bewerkstellern kann, liegt im Mineralreich beschlossen. Durch die mannigfaltigsten Werkzeuge hat der Mensch die allmählich Umgestaltung des Mineralreiches aus der menschlichen Weisheit bewirkt. Was der Mensch heute noch nicht bewerkstellern kann, ist das Reich des Lebendigen, wie es im Pflanzen-, Tier- und Menschenreich lebt. Das Symbol dieser drei Reiche ist das Kreuz: der untere Balken symbolisiert das Pflanzen-, der mittlere das Tier-, der obere das Menschenreich. In diesen drei Reichen wirken Kräfte, welche der Mensch heute noch nicht bewerkstellern kann. Will er ihr Meister werden, so muß er ein neues Reich, das nicht im Kreuz ausgedrückt ist, erst zu seinen ureigenen machen.

Die Aufgabe, diese Kräfte auf einer höheren Stufe zu entwickeln, setzten sich diejenigen im Mittelalter, die dem heiligen Gral als Symbol ansahen. Der heilige Gral sollte etwas wesentlich Neues sein. Doch knüpft seine Symbolik an uralte Überlieferungen an. Was bedeutet der heilige Gral? - Bisher hat der Mensch das Unlebendige in der Natur bewerkstelligt. Die Verwandlung der lebendigen Kräfte in der Pflanzenwelt, die Bewerkstelligung der tierischen Kräfte, wie sie in der Fortpflanzung wirken, liegt heute noch außerhalb seiner Macht. So wahr aber der Mensch heute die Herrschaft über die unlebendige Natur errungen hat, so wahr ist es, daß er in der Zukunft durch sich selbst beherrscht wird, was in den drei anderen Reichen der Natur wirkt.

Eine wesentlich neue Richtung tritt hiermit auf: die Selbstaufopferung die man mit dem Nibelungenheiligen Gral bezeichnet. Wenn auch jene Kulturperiode heute noch nicht erreicht ist, wo die lebendigen Kräfte bewerkstelligt werden können, so wird diese doch schon vorbereitet durch jene Bewegung, die man die Loge vom heiligen Gral nennt. Die Zeit wird kommen, wo die Menschen einsehen werden, daß man über innere tiefere Seelenkräfte, über das umfangreiche Gebiet der Liebe nicht nur durch Abstimmung und Majoritätsbeschlüsse etwas ausmachen kann.

Heute ist der Verstand, der Intellekt das Herrschende. Liebe wird es einst werden. Diese Gemeinsamkeitskraft, die dem Menschen Macht gibt über die Kräfte des Lebendigen, wird, wenn es sich um die göttliche Kraft handelt, durch das Dreieck mit der Spitze nach unten ausgedrückt. . Insofern diese Kraft in Menschen wirkt und samenhaft zur göttlichen  Kraft hinaufstrebt, wird sie durch das Dreieck mit der Spitze nach oben ausgedrückt . In diesem Symbol sieht der mittelalterliche Mensch das Symbol vom heiligen Gral, das Sinnbild für die Erweckung der Meisterschaft im Lebendigen. Von der Dummheit geht der Mensch aus und steigt durch den Zweifel auf zur Kraft. Dieser Pilgerweg wird in der Gestalt des Parsival ausgedrückt, der zum heiligen Gral pilgert. Es wird eine Zeit kommen, wo der Mensch nicht mehr Bilder malt oder leblose Skulpturen anfertigt, sondern wo er instande ist, dasjenige zu schaffen, was er heute nur bilden und malen kann. Im Wirken des sozialen Lebens beginnt heute die erste Morgenröte der Verwendung und Beherrschung der lebendigen Kräfte (Französische Revolution). Die königliche Kunst wird in der Zukunft eine soziale Kunst sein.

Die letzten vier Jahrhunderte waren eine Schule der Gottverlassenheit, in der es nur ein menschliches Probieren gab, ein Zurückgehen in das Chaos. Heute lebt ein jeder für sich, so daß er nichts von den alles durchdringenden gemeinsamen Aufgaben merkt. Not tut uns eine Erneuerung des Graurittertums in moderner Form.

das, was in noch viel höherem Maße die Gefühle erregt, die wir haben, wenn wir vor erhabenen Kunstwerken stehen.

Wahrheits- und Schönschönheitstrieb, Weisheits- und Kunsttrieb wurden gleichzeitig entwickelt, und auch das religiöse Element war zu gleicher Zeit vorhanden. Religion, Kunst Wissenschaft waren eins. - Dann kam die Zeit, in welcher sich diese Einheit in drei Kulturgebiete trennte, die Zeit, in der der Verstand seine eigenen Wege ging. In der Zeit, in der die Mysterien ihre Bedeutung verloren, entstand die Wissenschaft. Die abendländische Philosophie und Wissenschaft beginnt eigentlich mit Thales. Das ist die Zeit, wo sie sich aus der Fülle des Mysterienlebens herausentwickelt. Da begann auch das, was man im abendländischen Sinne als Kunst auffaßt. Aus den Mysterien entwickelt sich dann die griechische dramatische Kunst. Während in Indien man es zu tun hat mit der leidenden und sterbenden Gottheit, hat man es bei den griechischen großen Tragödiendichtern, bei Aischylos, Sophokles und so weiter mit einzelnen Persönlichkeiten zu tun, die ein Abbild des großen Gottes sind, welchen der Mysterienschüler in seinem Drama rekonstruiert und ihn so den schauenden Menschen verführt. Wer verstehen will, was Aristoteles mit der Reinigung (Katharsis) meint, der muß diese Begriffe aus dem Agralen, aus dem Geheimwissen der Mysterien heraus erklären. Die Ausdrücke, die er in den Tragödien braucht, sind ein schattenhafter Abglanz dessen, was der Schüler in den Mysterien lernt. Erinnern Sie sich, wie Lessing nachforscht über die Seelenkräfte der Furcht und des Mitleids, die durch die Tragödie erregt werden sollen. Das gab seit Lessing den Gegenstand für manche große und gelehrte Diskussion ab. In Wahrheit wurde dieses Gefühl in dem erregt, der da konnte Gott in seinem Weltengange begreifen. Es wurden die Leidenschaften geradezu aufgerüttelt, die in der Menschenseele vorhanden sind, damit sie helfen, den Höhepunkt zu erreichen, um dann zur Wiedergeburt schreiten zu können. Was alles tritt in schattenhaften Abbildern in den alten griechischen Tragödien auf.

Die Wissenschaft hat sich wie die Kunst aus den Mysterien entwickelt. Auf diese alten Mysterien führen die Hochgradmänner ihren Ursprung zurück. In ihren Hochgraden haben sie eine Nachbildung der Hochgrade der Mysterien, in welche die Mysterienschüler eingeweiht worden sind.

Im 12. Jahrhundert unserer europäischen Kulturentwicklung spielte der Okkultismus, der unter den mannigfaltigsten Namen auftrat, eine viel größere Rolle als man denkt. Die Freimaurerei trat unter verschiedenen, möglichst harmlosen Namen auf, weil sie mit Vorsicht gepflegt werden mußte. Denn ein Freimaurer stand damals in heftiger Opposition gegen alles, was die äußerliche, effiziente Macht hatte. Heute ist ein großer Teil dessen verwirklicht, was die F.M. damals erstrebte. Heute ist sie selbst offiziell eine Macht in der Welt.

Weil man vorsichtiger zu Werke gehen mußte, benutzte man damals harmlos klingende Namen, zum Beispiel bei Eröffnung der Loge war die erste Frage: "Bruder Aufseher, ist die Loge gedeckt?" - Es verbarg sich darin die Frage: "Sind nur solche anwesend, die Bescheid wissen?" - Diese früher notwendigen Vorsichtsmaßregeln haben sich bis in unsere Zeit hinein erhalten. So führten äußere Verhältnisse dazu, praktische Maßregeln anzuwenden, aus denen man heute bemüht ist, tief Sinnige, symbolische Auslegungen herauszuholen.

Fragen Sie mich, worin eigentlich die F.M. besteht, so muß ich mit abstrakten Worten sagen: darin, daß ihre Mitglieder einige Jahrhunderte die Ereignisse der Welt vorherdenken, die hohen Ideale der Menschheit in ganz bewußter Weise ausarbeiten, so daß diese Ideale nicht bloß abstrakte Ideen sind. Redet ein Mensch heute von Idealen und man fragt ihn, was er mit den höchsten Idealen meint, so sagt er: es sind Weisheit, Schönheit, Stärke, was aber genau betrachtet meist nur Phrase ist. Wird dagegen von denen, die etwas davon verstehen, über Ideale geredet, so ist bei ihnen von etwas ganz Bestimmtem die Rede, das sich zum Verlauf der Ereignisse in den nächsten Jahrhunderten so verhält, wie der Gedanke eines Baumeisters, der eine Fabrik baut, zu dieser Fabrik, wenn er sich fertig gebaut ist.

Nun aber zu dem eigentlichen Kern dessen, was man im 12. Jahrhundert gewollt hat. Ausgedrückt ist es in der symbolisch und bedeutsamen Sage vom heiligen Gral, von jenem wunderbaren Gefäß, das aus dem Merlionland stammen und die Kraft haben soll, Menschen zu verjüngen, Totes zum Leben zu rufen und so weiter.

Das ist der heilige Gral (jetzt theosophisch gesprochen) ? Wir können am leichtesten dazu zu erkennen, was der Sage zugrunde liegt, wenn wir uns vor Augenwärtigen ein Symbol gewisser freimaurerischer Vereinigungen, das sehr mißver-

standen wird. Was ist das Symbol, das aus dem Geschlechtsleben genommen ist. Es ist durchaus wahr, daß gerade das, was zu den tiefsten Geheimnissen der F.M. gehört, aus dem Geschlechtsleben ^{her} genommen sind. Die Deutung derselben wird in der nächsten Zeit keine geringe Rolle spielen, und es wird sich zeigen, wie notwendig es für die heutige Zeit ist, die edle, reine, tiefe Grundlage der F.M.-Symbole hehr und unangestastet zu erhalten. Mit der eigentlichen Bedeutung der Symbole hängt es zusammen, warum man bis vor kurzem keine Frauen zur Maurerei zuließ und warum bis dahin nur getrennt zu Männern und Frauen über solche Dinge geredet wurde. Diese Symbole hängen zusammen mit den beiden durch die ganze Welt gehenden und auch bis in die höchsten Gebiete ^{hin} hinauftragenden Kräfte des Männlichen und Weiblichen.

Innerhalb derjenigen Kultur, die für uns in Betracht kommt, drückt die F.M. in dem weiblichen Prinzip ^{auf} geistigen Gebiet das Priesterprinzip aus. Das männliche Prinzip dagegen ist alles, was der Widerpart dieser Priesterschaft ist, so aber, daß dieser Widerpart nicht minder das Heiligste, das Edelste, das Größte und Geistigste in der Welt zu vertreten hat. - Zwei Strömungen sind es, mit denen wir es zu tun haben: eine männliche und eine weibliche.

Den Repräsentanten des weiblichen Elementes sieht der Maurer in der Persönlichkeit des A b e l, den des männlichen in der des K a i n. Damit kommen wir auf den Grundgedanken der Maurerei, der alt, uralte ist.

Die Maurerei entstand in ältester Zeit als Widerpart der Priesterkultur; das um was es sich hier ^{handelt} handelt, hat nichts mit kleinlicher Opposition ^{gegen} gegen Kirchen oder Glaubensbekenntnisse zu tun, Priesterart kann beim vollkommensten ^{Anteile} Anteil auftreten, und das, was heute als Wissenschaft besteht und vielen geistigen Zünften herrscht, ist nichts anderes als - freimaurerisch ausgedrückt - das Priesterelement. Wir müssen uns die Dinge in ihrer ganzen Tiefe vorstellen, um sie richtig zu verstehen. Ein Beispiel mache das klar: Welcher ^{Mediziner} Mediziner würde heute nicht lachen, wenn man ihm von der Heilkraft der Quelle von Lourdes redete? Welcher Mediziner wird es nicht als selbstverständlich betrachten, daß für gewisse Leute Wiesbaden oder Karlsbad das Rationellste ist? - Gäbe es heute eine wirkliche Medizin, so gehörte zu dem, was der Arzt verordnete, auch nur der Glaube an die Heilkraft. Die Gründe, aus welchen man nach Karlsbad oder nach Lourdes geht, sind dieselben, ob man ^{auf} der einen Seite die größte Frömmigkeit, auf der anderen den krassesten Aberglauben erblicken mag.

Was einem Priesterprinzip zugrunde liegt, können wir bezeichnen mit einem Nichtgehen ^{hinaus} hinaus auf den Grund der Dinge, sondern die Dinge nehmen, wie sie sich irgendwo in der Welt darbieten, um mit diesem Gegebenen zufrieden zu sein.

Das Symbol für dasjenige, wofür der Mensch nichts kann, das eigentliche Sinnbild für das, was dem Menschen in wahrstem Sinne des Wortes geschenkt wird, ist aus dem Geschlechtsleben entnommen. Da ist der Mensch produktiv, aber dasjenige, was sich in dieser Produktionskraft ausdrückt, hat nichts zu tun mit menschlicher Kunst, nichts mit menschlichem Erkennen, nichts mit menschlichem Wissen. Es ist ausgeschlossen, was sich in diesen drei Säulen der königlichen Kunst zum Ausdruck bringen läßt. - In den geschlechtlichen Symbolen drückt sich die menschliche Natur aus, nicht, wie sie der Mensch gemacht hat, sondern wie sie ihm von den Göttern gegeben worden sind. Was drückt sich aus in Abel, der Jäger, der das Opferlamm, das, wozu er nichts getan hat, um es hier darzubringen, opfert.

Was opfert dagegen Kain? - Das, was er selbst gewonnen hat von den Früchten der Felder, indem er den Grund besackerte. Er opfert das, wozu menschliche Kunst, Wissen und Weisheit nötig war, dasjenige, was man übersehen kann, was einem klar sein muß, was man selbst gemacht hat.

Das, was sich im geistigen Sinne auf die Freiheit, auf die Selbstbestimmung des Menschen gründet, muß man erkaufen mit der Schuld, damit, daß man zunächst das von der Natur oder den göttlichen Mächten geschenkte Lebendige tötet, wie Kain den Abel tötete.

Durch die Schuld geht der Weg zur Freiheit.

Alles, was dem Menschen durch die göttlichen Mächte geschenkt wird, was da ist ohne daß er dabei ^{Hand} anlegen muß hat, das ist zunächst in den Reichen der Natur gegeben, über die wir keine Herrschaft haben, insofern es sich um physisches ^{Erwerb} Erwerben handelt im Pflanzen- und Tierreich, sowie im Menschenreich. Alle Fortpflanzungskraft ist uns in diesen Reichen der Natur geschenkt. Was Symbol dieser drei Reiche ist das Kreuz, der untere Balken symbolisiert das Pflanzen-, der mittlere das Tier-, der obere das Menschenreich.

Die Pflanze ist mit der Wurzel in den Erdboden hineingesenkt und richtet in der Blüte dasjenige aufwärts, was der Mensch nach unten richtet, was in der Blüte zum Verschwinden kommt, das ist das Sexuelle der Pflanze. Der Kopf der Pflanze ist in die Erde gesenkt. Das Tier ist die halbgewendete Pflanze und trägt das Rückgrat horizontal. Die ganze ungewendete Pflanze ist der Mensch. Diese Anschauung liegt allen Mysterien des Kreuzes zugrunde, und wenn uns die Theosophie zeigt, wie der Mensch im Laufe seiner Entwicklung durch Pflanzen-, Tier- und Menschenreich hindurchgehen muß, dann ist es dasselbe, was Plato mit schönen Worten ausdrückt: "Die Weltenseele ist an das Kreuz des Weltenscheitels geschlagen." - Indem die Weltenseele sich in die einzelnen Funken der Menschenseelen auseinanderspaltete, ist sie an das Kreuz geschlagen worden.

In den drei Reichen wirken Kräfte, die der Mensch nicht meistert. Will er ihr Meister werden, muß er ein neues Reich, das nicht im Kreuz ausgedrückt ist, erst zu seinem ureigenen machen.

Es wird vielleicht schon gefragt: wo bleibt das Mineralreich? Das ist nicht im Kreuz symbolisiert. Das ist dasjenige Reich, in dem sich der Mensch in heller, lichter Klarheit schon heute äußern kann. Sehen wir einen Tempel vor uns, so wissen wir, daß ihn der Mensch aufrichtet mit Richtmaß, Zirkel, Beekblei, Wasserwaage, endlich mit den Gedanken, die die unorganische Natur dem Architekten, Geometer und Mechaniker überliefert hat.

Durchdringen wir den ganzen Tempel, so finden wir, daß, sofern er unlebendig ist, er aus menschlicher Freiheit und Kopfarbeit hervorgegangen ist. Von einer Pflanze oder einem Tier können wir das nicht behaupten. Was der Mensch bewerkstellern kann, ist bis heute das Reich des menschlichen Unlebendigen geblieben, und alles das, was der Mensch aus dem unlebendigen Reich in Harmonie und Ordnung überführt, das ist SYMBOL seiner königlichen Kunst auf Erden. Und was er zunähst in das Mineralreich hineintrug mit dieser seiner königlichen Kunst, das war der Ausfluß und die Inkarnation der göttlichen Weisheit.

Gehen wir zurück in die Zeiten der alten Chaldäer, in die Zeiten der alten Ägypter, wo man nicht bloß mit dem bloßen Verstande baute, sondern mit der Empfindung alledurchdrang, da empfand man diese Beweisterung der unorganischen Natur als königliche Kunst und nannte sie "freie Maurerei". Stellen wir uns einen Augenblick den Zeitpunkt unserer Menschentwicklung vor, wo noch kein Mensch Hand angelegt hat an die Gestaltung der unorganischen Natur, wo der ganze Erdball dem Menschen überliefert wurde, wie er aus der Natur entlassen wurde. Was ist nun geschehen? Blicken wir zurück auf den Bau der ägyptischen Pyramiden, wie da Stein auf Stein durch Menschenwerk zusammengefügt ist, und das, was die Natur gefordert hatte, in eine neue Form verwandelt wurde. So bildete die menschliche Weisheit die Erde um. Was empfand man als die eigentliche Mission des freien bauenden Menschen auf der Erde.

Durch die mannigfaltigen Werkzeuge haben wir bis in unsere Zeit, wo die menschliche Kraft ohne mechanische Vermittlung bis in fernste Fernen wirken kann, die allmähliche Umgestaltung des Mineralischen aus der menschlichen Weisheit heraus bewirkt. Das ist die erste Säule, die Säule der Weisheit.

Etwas später sehen wir einsetzen die zweite Säule, die der SCHÖNHEIT, der Kunst; durch die Kunst wird ebenfalls der menschliche Geist in den unlebendigen Stoff gegossen, wodurch wieder eine Beweisterung des in der Natur befindlichen Unlebendigen stattfindet. Vergewärtigen wir uns, wie allmählich übergehend die Weisheit in der Kunst die leblose Natur beweistert, und wir sehen, wie Stück um Stück das, was ohne Betätigung des Menschen da ist, durch den Menschen selbst umgestaltet wird. Stellen wir uns den Menschen vor, in dem die ganze Erde von der menschlichen Hand umgestaltet worden ist, in dem die ganze Erde ein weisheitsvoll von den Menschen aufgebautes Kunstwerk geworden ist!

Phantasie mag es scheinen, aber es ist die Mission des Menschengeschlechtes auf der Erde, den Erdball künstlich umzugestalten. Wir haben dann das, was sich in dem Bau des Erdballs als Kunst und Schönheit ausdrückt.

Nehmen wir die dritte Säule, die STÄRKE; die Gestaltung des Menschengeschlechtes im Staats- und Völkerleben, so haben wir die Ausbreitung des Menschengeschlechtes innerhalb der Welt. Der Staatsmann formt die Natur, soweit dabei nicht das in Betracht kommt, was Pflanzen-, Tier- und Menschenkraft ist. Er hat es mit dem eigentlichen Geiste des Menschen zu tun.

Der mittelalterliche Mensch des 12. Jahrhunderts blickte zurück auf die alte Weisheit und fand die Weisheit der alten Zeit in Marmordenkmälern aufbewahrt. Die Weisheit der Gegenwart ruht aber noch in der menschlichen Brust. Beim

Künstler tritt sie heraus und wird zum Kunstwerk. Was der Künstler empfindet, das prägt er dem ungeformten Stoffe ein. In dem Toten lebt dann zwar nicht, aber erscheint das Seeleninnere. Alles in der Kunst ist dieser Mission gewidmet, ganz gleich, ob der Bildhauer den Marmor weißelt oder der Maler die Farben mischt, Licht und Schatten verteilt. - es ist immer eine Vergeistigung der unlebendigen, unorganischen Natur. Der mittelalterliche Denker blickt zurück auf die alte, chaldäische, okkulte Weisheit, auf die griechische Schönheit und Kunst und auf die Stärke in den Staatsgedanken des römischen Reiches. Goethe stellte diese drei großen weltgeschichtlichen Säulen in seinem Märchen durch die drei Könige dar, durch den goldenen - die okkulte Weisheit; durch den silbernen - die Schönheit; durch den ernenen - die Stärke, die in römischen Staatsgedanken ihren Ausdruck fand und dann in die Organisation der christlichen Kirche übergang. In dem gemischten König, aus Gold, Silber und Erz bestehend, kommt das Chaos zum Ausdruck. In ihm ist durcheinandergeworfen, was auf die verschiedenen Kulturen des Altertums verteilt war. Erst später mußten sich die einzelnen Kräfte aus dem Chaos heraus zu einer höheren Stufe entwickeln. Die Aufgabe, diese einzelnen Kräfte auf eine höhere Stufe zu führen, setzten sich diejenigen, die im Mittelalter den heiligen Gral als ihr Symbol an- sahen. Der heilige Gral sollte etwas wesentlich Neues sein. Doch knüpft er in seiner Symbolik zunächst an uralte sagenhafte Überlieferungen mit ihren Sinnbildern an.

Was bedeutet nun der heilige Gral? Bisher hat der Mensch wesentlich das Unlebendige in der Natur beweiheitert. Die Verwandlung der lebendigen Kräfte, die Verwandlung dessen, was in der Pflanze sproßt und wächst, was in der tierischen Fortpflanzung erscheint, liegt aber außerhalb seiner Macht. Die geheimnisvollen Kräfte der Natur muß der Mensch unangetastet lassen, da kann er nicht eingreifen, und was durch diese Kräfte entsteht, kann von ihm nicht völlig durchschaut werden. Der Künstler kann Zeus in wunderbarer Schönheit erschaffen, aber er kann diesen Zeus nicht ganz durchschauen. In Zukunft wird der Mensch aber eine Stufe erreichen, wo er auch das kann. So wahr es ist, daß der Mensch die Herrschaft über die unlebendige Natur errungen hat, wie er die Schwerkraft beherrscht mit dem Wasserwaage und Senkblei, so wie er die Richtungskräfte der Natur beherrscht: so wird er in Zukunft durch sich selbst auch beherrschen das, was er heute nur als Geschenk der Natur oder der göttlichen Mächte hat. Indem Abel in der Vergangenheit das, was er aus der göttlichen Hand empfangen hat, opfert, opfert er auf dem Gebiet des Lebendigen nur das, was er von der Natur empfangen hat. Kain dagegen das, was er durch eigene Arbeit der Erde an Feldfrüchten abgerungen hat.

Eine wesentlich neue Richtung tritt in der Freimaurerei auf: die SELBSTOPFERUNG, die man mit dem Bilde des heiligen Gral bezeichnet.

Harmonie innerhalb der Menschheit wird nicht dadurch geschaffen, daß man sie predigt, sondern dadurch, daß man sie herstellt. Wo wirklich Kräfte in der Menschennatur erweckt sind, da gibt es keine Unbrüderlichkeit mehr. In dem was in den Freimaurersymbolen zum Ausdruck kommt, handelt es sich nicht um Majorität oder Minorität, sondern um Können oder Nichtkönnen, denn ob Senkblei oder Waage benutzt werden sollen, kann auch die Majorität nicht entscheiden, sondern allein die Sache.

In der F.M. geht jeder Weg, der in der Erwerbung der höheren Kräfte besteht. So ist der Bund selbstverständlich ein Bund der Brüderlichkeit, der sich in ausgedehnter Weise auf das den Menschen Gemeinsame, die unlebendige Natur stützt. Es sind aber nicht mehr alle Kräfte in der unlebendigen Natur vorhanden, die schon mal da waren. Manches ist wieder verschwunden. Weil im Zyklus der Natur, in dem wir uns jetzt befinden und den wir Erde nennen, die materielle Erkenntnis jetzt im Vordergrund steht, ging zum Beispiel die intuitive Erkenntnis verloren. In der Zukunft zum Beispiel ist völlig abhanden gekommen, wirklich akustische Gebäude herzustellen. Wer, wie es heute geschieht, äußerlich ein Gebäude zusammenkonstruiert, wird nie eine Akustik zustande bringen. Der, welcher hingegen intuitiv denkt, mit seinem Denken in höheren Gebieten wurzelt, der versteht die Kunst. Ebenso wie Schwerkraft, Licht und Elektrizität von den Menschen in der unlebendigen Natur erborgt worden sind, so müssen in Zukunft auch diese Kräfte erborgt werden, über die wir heute noch keine Herrschaft haben. - Wenn unsere Zeit auch noch nicht dahin gekommen ist, in der äußeren menschlichen Natur herrschen zu können, wenn auch jene Kultur- epoche noch nicht erreicht werden ist, wo die lebendigen Kräfte geistert werden, so gibt es doch heute schon die Versuche, die inauguriert wurde durch jene Bewegung, die man die Loge vom heiligen Gral nannte. Die Zeit wird

kommen, wo die Menschen einsehen werden, daß man über innere, tiefere Seelenkräfte nicht durch Majoritätsbeschlüsse entscheiden kann, daß es unmöglich ist, über das umfangreiche Gebiet der Liebe, über das, was man empfindet und fühlt, durch Abstimmung etwas auszumachen.

Die Kraft, die in allen Menschen einseitlich lebt, die sich in unvollkommenen Intellektuellen ausdrückt, nennt man **M a s s e**. Wenn die Menschen **den** soweit gebracht haben werden, daß sie nicht nur dem Verstande nach zusammenstimmen, sondern auch in ihrem Empfinden und Fühlen, in ihrem tiefsten Seelenleben harmonisieren, daß sie sich in dem, was edel und gut ist, in dem, was Liebe heißt, finden, - finden im Objektiven, im Gemeinsamen, so wie sie sehen jetzt, streiftes anerkennen daß das **Zwanzig-vier** ist, dann ist auch die **Zeit** gekommen, wo sie das Lebendige werden meistern können. Einigkeit, objektive Einigkeit, wirkliches über die Menschheit ausgegossenes objektives Leben ist die Voraussetzung der **Meisterung** des Lebendigen. Sie war einmal vorhanden. Das sagen uns diejenigen, die im 12. Jahrhundert die **Bewegung** begründeten. Sie war vorhanden bei den Göttern, die den Kosmos schufen und sich herabsenkten, um den Menschen die **Einanlagen** zu geben für dieselben göttlichen Kräfte, die sie hatten, so daß der Mensch heute ein werdender Gott ist, daß sich in seinem Innern etwas befindet, das hinaufstrebt dahin, wo einst die Götter gestanden haben. Heute ist der Verstand der Intellekt. Liebe wird es werden; und in noch fernerer **Zeit** die **Atmanstufe** erreichen.

Diese Gemeinsamkeitskraft, die dem Menschen Macht gibt über das, was durch Kreuz symbolisiert wird, wird, wenn es sich um die göttliche Kraft handelt, durch das **DREIECK** mit der **S p i t z e n a a c h u n t e n** ausgedrückt. Insofern diese Kraft im Menschen vorhanden ist, wird sie **saftig** zu **der** göttlichen Kraft hinaufstreben und ausgedrückt durch ein **DREIECK** mit der **S p i t z e n a a c h e b e n**.

Die Götter haben sich aus dem Menschen herausgehoben, sich von ihm entfernt und in ihm zurückgelassen das **heilige Gral**, das sich in ihm weiterentwickeln wird; dies **heilige Gral** ist auch das Symbol des **heiligen Gral**. In der Form des **heiligen Gral** sieht der mittelalterliche Mensch aber nicht nur das Symbol des heiligen Gral, sondern auch das Sinnbild für die Erweckung der **Meisterschaft** im Lebendigen. Dazu bedarf es keiner gemeinsamen Kirche, die sich in starrer Organisation um den Erdball schlingt. In jeder einzelnen Seele muß die Kraft des heiligen Gral erweckt werden, sollen alle zusammenklingen. Derjenige, der in sich die Kraft des heiligen Gral erwecken will, hat keinen Nutzen davon, wenn er sich zu den offiziellen kirchlichen Mächten wendet, daß sie ihm vielleicht etwas sagen könnten. Aus sich selbst heraus muß er diese Kraft in sich erwecken und darf nicht viel fragen.

Von der Dumpfheit geht der Mensch aus und steigt durch den Zweifel auf zu der Kraft. Dieser Pilgerweg wird in der Gestalt des Parsival ausgedrückt, der zum heiligen Gral pilgert.

Was nützt es meinem Wissen, wenn eine große Körperschaft durch ihre obrigkeitliche Organe die Wahrheit der Mathematik verkündet? Will ich sie verstehen, so muß ich mich selbst damit beschäftigen und das Verständnis mir dafür aneignen. Was nützt es mir, wenn eine Körperschaft die Kraft des Christus erhält? Will ich die Kraft des Christus, die **Meisterung** des Lebendigen anwenden, dann muß ich sie mir selbst erringen. Höchstens kann ein anderer sie mir durch Symbole zeigen. Er kann nur das leuchtende Symbol des großen Verstandes geben, nicht aber die Verstandesformel. Die erste Erfüllung dieses mittelalterlichen Okkultismus würde somit dasjenige sein, was sich in den mannigfaltigsten Bewegungen in Europa geltend macht: Das Streben nach Individualität in der **Religion**, das Loskommen von der starren, einheitlichen Kirchenorganisation.

Was in der Reformation zum Ausdruck gekommen ist, das ist schon alles im Symbol des heiligen Gral enthalten. Wer eine Empfindung für die große Bedeutung dessen hat, was uns in dieser Symbolik begegnet, der wird den großen, tiefen Kulturwert einer solchen Symbolik einsehen. Nicht aus dem Tönenden und Tumultuarischen heraus will das Große in der Welt geboren werden, sondern aus einer intimen Stille.

Nicht mit Kanonendonner wird die Menschheit in der Entwicklung vorwärts gebracht, sondern aus der Kraft dessen, was intim in solchen geheimen Gesellschaften geboren wird; aus der Kraft dessen, was in solchen weltumspannenden Symbolen, an denen sich die Menschheit aufrichtet, ausgedrückt ist.

Seit 40 Jahren ist in die Herzen der Menschen jenes eingeflossen, was diejenigen gedacht haben, die in der Mitte des 12. Jahrhunderts in die Mysterien des heiligen Gral eingeweiht waren, die die Vorbereiter, der **Sauerleim** der Kultur

waren. So leben in den exakten Gemeinschaften die Bewahrer großer Weisheit und diejenigen Kräfte, die fortwirken in der Menschheitsentwicklung. Für solche, die wirklich den Zugang zu solchen Mysterien finden, ergibt sich als praktische Konsequenz ein freier Einblick über dasjenige, was in der Welt geschieht. Langsam und allmählich greifen in den gegenwärtigen Entwicklungszyklus der Menschheit die organischen, die lebendigen Kräfte ein.

Es wird eine Zeit kommen, wo der Mensch nicht mehr Bilder malt, nicht mehr leblose Skulpturen anfertigt, sondern wo er imstande sein wird, dasjenige Lebendig zu erschaffen, was er heute nur bilden und malen kann mit Meißel und Farben. In Wirken des sozialen Lebens beginnt schon heute mit der ersten Morgenröte, die Verwendung der lebendigen Kräfte.

Das eigentliche Geheimnis, das sich um den Gral herumschlingt, das letzte Geheimnis, das mit der Maurerei arbeitet und Grundidee der alten Maurerei auf sozialen Gebiete zum Ausdruck brachte, ruht in der Französischen Revolution in den Ideen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Die Ideen, die vom Gral ausgingen, wurden durch unzählige Seelen verbreitet und waren die eigentlich wirkenden Kräfte in der Französischen Revolution. Nur als ein mißglücktes, als ein unmöglicher Versuch, als letzter, verzweifelter Kampf innerhalb der zu Ende gehenden Menschheitswelle steht das da, was man heute Sozialismus nennt. Er kann ein wirklich positives Resultat nicht herbeiführen; was durch ihn erreicht werden sollte, kann nicht mehr durch ihn erreicht werden.

Die Ideen der Französischen Revolution: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit waren die letzten, die aus dem Unlebendigen flossen. Unfruchtbar, dem Sterben geweiht ist alles das, was noch in demselben Geiste bleibt, denn das, was erreicht werden muß, dasjenige, wodurch das in der Welt bestehende große Übel, das ungeheure Klend, das mit so furchtbarer Gewalt in der sozialen Frage auftritt, bekämpft werden muß, kann nicht mehr mit dem Unlebendigen bemistert werden.

Dazu gehört eine königliche Kunst; und diese Kunst ist es, die inaugurirt worden ist in dem Symbol des heiligen Gral. Es muß der Mensch in seine Hand bekommen etwas, was ähnlich ist der in der Pflanze sprossenden Kraft, die der Magier verwendet, wenn er die Pflanze, die vor ihm steht, schneller wachsen macht. In ähnlicher Weise muß von dieser Kraft ein Teil verwendet werden zum sozialen Heile. Diese Kraft, die beschrieben werden ist von solchen, die etwas von den Rosenkreuzer-Geheimnissen wissen, wie zum Beispiel von Hulver in seinem Roman "Vril": das Geschlecht der Zukunft ist gegenwärtig in elementarem Keinzustande und wird dasjenige sein, was der Freimaurer in Zukunft als den eigentlichen Inhalt der höheren Grade erhalten wird.

Die königliche Kunst wird in Zukunft eine soziale Kunst sein. Ewig und unvergänglich ist dasjenige auf unserem Erdenrund, was der Mensch als die von seiner Seele ausgehende Form dem Stoffe aufprägt. Unvergänglich ist dasjenige, was die königliche Kunst seit uralten Zeiten in Pyramiden, Tempeln und Kirchen geformt hat, wenn äußerlich der geformte Stoff zerfällt. Das, was der Menschengeist aus Stoff geformt hat, bleibt fortwirkende Kraft in der Welt vorhanden. Der gotische Dom von Köln vergeht, daß aber die Atome einmal da waren, von der Form, ist von weittragender Bedeutung. Diese Form selbst ist das Unvergängliche, welches fortan in Fortentwicklungsprozeß der Menschheit mitwirkt, wie die lebendige Kraft, die in der Pflanze ist, in Fortentwicklungsengang der Natur.

Der Maler, der heute ein Bild malt, der sein Seeleblut in den toten Stoff hineinprägt, er schafft auch etwas, was in mehr oder weniger kürzer Zeit in seine Atome zerfallen wird. Was er es geschaffen hat, daß in den Stoff etwas aus seiner Seele eingeflossen ist, daß überhaupt etwas geformt worden ist, das hat einen unvergänglichen bleibenden Ewigkeitwert. Die Statuen entstehen und vergehen vor unseren Augen, und auch alle die anderen Gemeinschaften der Menschen werden vergehen. Was die Menschen aus ihrer Seele heraus an solchen Gemeinschaften gebildet haben, das sind die von den Menschen in die Natur hineingelegten Ideen mit Ewigkeitwert, mit ewig fortwirkender Bedeutung.

Wenn dieses Menschengeschlecht einst in neuer Form wieder auf der Erde erscheinen wird, dann wird es die Früchte dieser Elemente von Ewigkeitwert erblicken. Wer heute den Blick zum Sternenhimmel hinaufrichtet, der sieht darin eine überwältigende Harmonie. Diese Harmonie ist geworden, nicht immer dagesessen. Genau so, wie wir heute Stein auf Stein legen, wenn wir einen Dom bauen, Farben neben Farben setzen, wenn wir Bilder malen, Gesetze nach Gesetzen prägen, wenn wir Gesellschaften organisieren, so haben einst auch bildende Wesenheiten an dem gearbeitet, was uns heute als Kosmos entgegentritt. Nicht Mond noch Sonne wür-

den leuchten, kein Tier und keine Pflanze würden sich fortpflanzen, wenn nicht alles, was das im Kosmos entgegentritt, verges,beitet worden wäre, wenn nicht Wesen existiert hätten, die ebenso gearbeitet haben, wie wir heute an der Umformung des Kosmos arbeiten.

Wie wir an dem Kosmos durch WEISHEIT, SCHÖNHEIT und STÄRKE bauen, so hat einst die Weisheit, die nicht aus jetzigem Menschenreich gehört, an Kosmos gearbeitet, gebaut. Eine Harmonie ist immer das Ergebnis einer Disharmonie früherer Zeiten. Wie die Steine zum griechischen Tempel gefertigt wurden, wie diese Formen in andere Formen überflossen und zu dieser verwirrenden Mannigfaltigkeit wurden, so war das ganze Materielle chaotisch in anderen Verbindungen, bevor es der bildende Geist zu diesem Kosmos wieder gefertigt hat. Auf neuer Stufe wiederholt sich dann dasselbe.

Am klarsten wirkt derjenige, der das Größte übersehaut. Alles, was in der Welt für den Menschen wirklich Bedeutung hat gehabt, das ist mit Umsicht, mit Einweihung in die großen Gesetze des Weltenspiels entstanden. Was der Tag schafft, ist vergänglich; unvergänglich aber ist das, was aus der Kenntnis der ewigen Gesetze in den Tag hineingeschaffen wird. Und dieses Hineinschaffen bedeutet so viel wie "freimauern".

Es ist in der Tat das, was uns entgegentritt in Kunst, Wissenschaft und Religion, so weit es nicht ein Geschenk der Götter ist und sich im Symbol des Kreuzes ausdrückt, aus Freimaurerei hervorgegangen. Dasjenige, was wirklich gebaut worden ist in der Welt, ist aus Freimaurerei entsprungen. Daher hängt die Maurerei zunächst mit allem zusammen, was die Welt gefertigt hat, was aus dem rohen, unlebendigen Stoff der Kultur geschaffen werden ist. Geben wir zurück auf das, was die großen Kulturen erzeugt haben. Was ist zum Beispiel in einem Gedichte Memore enthalten? Das was Eingeweihte die Menschen lehrten als die große weltumspannende Idee. Die großen Künstler haben nicht ihren Stoff erfunden, sie haben dasjenige, was die Menschheit unspannt in Formen gebracht. Ist ein Michelangelo denkbar ohne die christlichen Grundkräfte? Alles, was eine wirklich einschneidende Bedeutung in der Kultur erlangt hat, führt auf dasjenige als Ursprung zurück, was von der Initiation ausgegangen ist.

Alles muß durch eine Stufe gehen. Die letzten vier Jahrhunderte waren auch eine Schule für die Menschheit, die Schule der Gottverlassenheit, in der es nur ein menschliches Probieren von gewissen Gesichtspunkten aus, ein Zurückgehen auf das Chaos gibt. Heute probiert ein jeder, ohne daß er den Zusammenhang mit den höheren Welten kennt, mit Ausnahme derjenigen, die wieder den Zusammenhang mit der geistigen Welt gesucht und gefunden haben. Heute lebt ein jeder ganz für sich, so daß er nichts von dem wirklich alles durchdringenden gemeinsamen Aufbau merkt. Das hat auch die große Unbefriedigtheit auf allen Gebieten hervorgebracht. Jetzt tut uns eine Erneuerung des Grals-Mitteltums in moderner Form.

Der große Zukunftsgedanke der Freimaurerei ist, das, was die bloße Naturkraft abblät, das Lebendige, in ähnlicher Weise zu beneztern und zu durchdringen wie der Geometer das Unlebendige, das Lebendige so zu schaffen wie derjenige, welcher einen Tempel baut, die unlebendigen Steine zusammenfügt.

In der Freimaurerei spielt ein altes Symbol eine große Rolle: das sogenannte "tau" (T A U). Wir hören davon beim Tempelbau Salomos. Als die Königin von Saba den Bau dortan gesehen, ruft sie den Baumeister Hiram und wünscht, auch die Arbeiter, die an dem Bau mitgewirkt haben, zu sehen. Da nimmt Hiram das TAU, hält es in die Luft und wirklich erscheinen die in sozialer Gemeinschaft zusammenwirkenden Leute von allen Seiten. Dies Zeichen symbolisiert eine ganz neue Macht, die in der Erweckung einer ganz neuen Naturkraft besteht. Das, was durch das TAU ausgedrückt ist, ist eine Triebkraft, die nur in Bewegung gesetzt werden kann durch die Macht der selbstlosen Liebe. Sie wird selbst dazu verwendet werden können, um Maschinen zu treiben, welche aber stillstehen, wenn egoistische Menschen sie bedienen. Killey hatte zum Beispiel einen Motor konstruiert, der nur ging, wenn er selbst dabei war. Er hatte in sich diese treibende Kraft, die in diese Kultur eingepflanzt werden muß; diese aus dem Seelischen hervorgegangene Kraft setzte die Maschine in Bewegung. Es war eine moralische Kraft. Das Mechanische und Moralische muß sich durchdringen, weil das Mechanische ohne das Moralische nichts ist. Weit von dieser Grenze stehen wir heute, nicht nur mit Wasser und Dampf, sondern mit spiritueller Kraft, mit spiritueller Moral werden in Zukunft die Maschinen getrieben werden. Diese Kraft symbolisiert durch das Zeichen und wurde schon poetisch angedeutet durch das des Gral. Als etwas, das erobert werden muß, steht das alte geschlechtliche Symbol am Ausgangspunkte der Maurerei. Wie der Mensch nicht mehr bloß angewiesen ist, dasjenige zu benutzen, was die Natur ihm freiwillig gibt, wie er die Natur fermt und umgestaltet, wie er zum Markbaumeister des Unlebendigen geworden ist: so wird...

Werkbaumeister des Lebendigen werden.

Wie ein aus dem Felsen ausgebrochener Stein neben einer wunderbar ausgestalteten Statue eines Bildhauers, so können wir das alte Geschlechtesymbol der alten Maurerei neben das neue Symbol der künftigen Maurerei hinstellen. Das haben diejenigen, die einigermaßen eingeweiht waren in diese königliche Kunst, gewußt. Dies hat auch Goethe in der Episode des MONUMENTUS zum Ausdruck gebracht in wunderbarer Weise.

Die Menschheit steht vor einer neuen Entwicklungsperiode der exakten königlichen Kunst. So wahr es ist, daß in der Vergangenheit alles wirklich Große aus der königlichen Kunst hervorging, so wahr ist es, daß in Zukunft alles wirklich Große aus der königlichen Kunst hervorgehen wird. Heute kann jeder Schuljunge den pythagoräischen Lehrsatz beweisen, aber entdecken konnte ihn nur Pythagoras, da er Meister der königlichen Kunst war. Diejenigen, die welche den neuen freimaurerischen Gedanken erfassen, werden wieder Funken schlagen aus den alten freimaurerischen Symbolen. Früher waren die Frauen ausgeschlossen aus der Freimaurerei, da durften die großen Ideen, die in der Loge zum Ausdruck kamen, nicht verqu coastet werden mit dem, was in Zusammenhang mit der Familie steht. Die Logenarbeit lief, als sich auf das innere Seelenleben besiegend, neben der Pflege des Zusammenlebens in der Familie einher. Die freimaurerische Kunst war eine Männerkunst, solange die unlebendige Natur geistert werden mußte. Der Mann war seiner Natur nach der Repräsentant der unlebendigen, schaffenden Kraft. In Zukunft sollen die Kräfte des Lebendigen geistert werden. Die Naturgrundlage im Gebiete des Lebendigen muß überwunden werden, ebenso wie in fernen Zeiten der lemurischen Rasse der Mensch angefangen hat, die unlebendigen Kräfte zu meistern. In einem neuen Symbol wird dies zum Ausdruck gebracht. Weibliche und männliche Geisteskräfte müssen in Zukunft zusammenwirken und -schaffen. Ein großer Fortschritt ist daher in der Freimaurerei der Eintritt des weiblichen Geschlechts.

Es gibt einen sinnigen Gebrauch in der Freimaurerei: Wer in die Loge eingeführt wird, bekommt zwei Paar Handschuhe. Eines soll er selbst anziehen, das andere ist für diejenige, die er am meisten liebt. Beide sollen sich nur mit Handschuhen berühren. So drückt das Schurzfell symbolisch die Überwindung des Sexuellen aus durch den freischaffenden Geist.

Die Handschuhe werden wir auch anziehen können, wenn die unmittelbar freie geistige Kraft beider Geschlechter an großen Menschheitsbau in einem durchaus freien menschlichen Schaffen zusammenwirkt. Dann wird Geist zum Geiste reden.

Was heute als Frauenfrage und soziale Frage zirkuliert, kann nur aus den Tiefen der Weltkräfte erkannt und mit ihnen in Einklang gebracht werden.

So wahr es ist, daß große Taten in der Vergangenheit aus der Maurerei herausgeholt worden sind, so wahr ist es, daß die künftigen großen, praktischen Taten aus der Tiefe der zukünftigen großen maurerischen Ideen geschöpft werden müssen.